

FORUM CLASSICUM

2024

ZEITSCHRIFT FÜR DIE FÄCHER LATEIN UND
GRIECHISCH AN SCHULEN UND UNIVERSITÄTEN

H.-G. Nesselrath

H.-J. Glücklich
S. Weichlein

B. Simons

H.-J. Pütz u. a.

S. Weise

Lukian über richtigen und falschen Gebrauch
der klassischen griechischen Sprache

Ein Leben mit Latein

Geschlechtsstereotype kritisch reflektieren –
Ovids Iphis-Episode

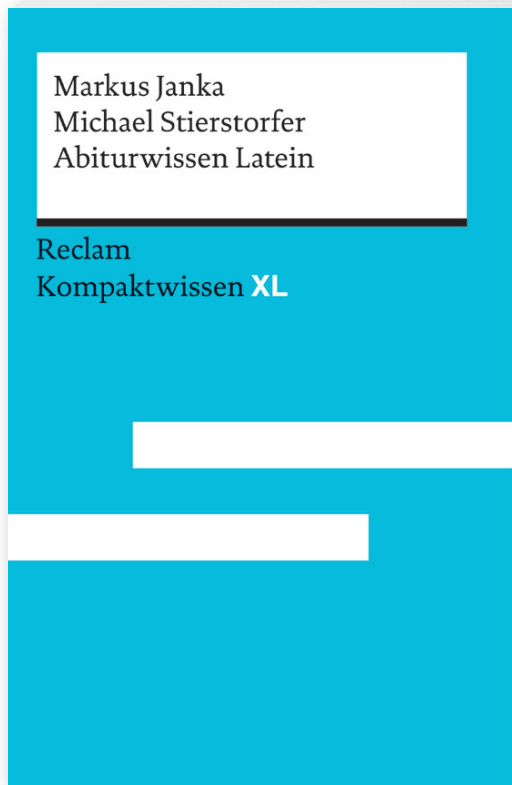
Wie gehen wir mit Essen um? – Stoische Kritik
und die „Tribute von Panem“

Umgang mit Heterogenität – Chance für
nachhaltige Bildung

Genius loci – Nutzung lokaler Ressourcen



Gut vorbereitet ins Latein-Abitur



Abiturvorbereitung kompakt!

Sieben Module vermitteln die wesentlichen Fachinhalte und Basiskompetenzen:

- Übersetzen und Textinterpretation
- Autoren und Werke
- stilistische und rhetorische Mittel
- Verslehre und Skandieren
- grammatische Besonderheiten

Mit Beispieltexen samt Musterübersetzung und -interpretation zur praktischen Übung und Selbstkontrolle.

342 S. · 9 Abb. · € 9,80

Laden Sie sich jetzt
ein kostenfreies
Probekapitel herunter:



Übersetzen leicht gemacht!

Im Lateinunterricht verzweifeln viele regelmäßig an Übersetzungstexten. Dabei ist Übersetzen mit einem systematischen Herangehen und ein paar Grundkenntnissen gar nicht so schwer! Dieser Band stellt verschiedene Übersetzungsmethoden anhand von Beispielen vor. Mit Übungsaufgaben samt Musterlösungen sowie Wiederholung der wichtigsten grammatischen Phänomene.

150 S. · € 8,00



Editorial

Auch das vorliegende Heft zeigt, wie bereits die letzte Ausgabe bewiesen hat, welch breites Programm der Wuppertaler DAV-Bundeskongress zu bieten hatte. Heinz-Günther Nesselrath stellt uns mit Lukian von Samosata einen unglaublich faszinierenden, mit feinstem Humor begabten Autor aus dem Zeitalter der Zweiten Sophistik vor. Nicht nur bei humanistischen Autoren wie Thomas Morus oder Erasmus von Rotterdam ist er auf große Bewunderung gestoßen, auch bei heutigen Studierenden ist erfreulicherweise ein neu gewecktes Interesse an diesem Autor des 2. Jahrhunderts festzustellen.

Immer wieder aufs Neue bieten die Beiträge von Hans-Joachim Glücklich, einer Koryphäe der altsprachlichen Fachdidaktik, gewinnbringende Lektüre. Dieses Mal führt er uns den so fruchtbaren Reichtum der lateinischen Literatur und ihres Nachlebens vor Augen.

Sarah Weichlein stellt die Frage, ob sich bei Ovids Iphis Transidentität feststellen lässt. Welche interpretatorischen Erkenntnisse, welcher pädagogische und didaktische Gewinn kann vermittelt einer solchen gendersensiblen Herangehensweise an den ovidischen Text erzielt werden? Mit ihren innovativen Deutungsansätzen fordert Weichlein Erklärungsmuster heraus, die lange völlig unhinterfragt als selbstverständlich galten.

Mit seiner Untersuchung zu den Essgewohnheiten der Römer, wie sie bei dem Philosophen Seneca dargestellt werden, und einem Ausblick auf die Thematik in der literarischen Antikenrezeption („Tribute von Panem“) rückt Benedikt Simons den zentralen Aspekt des Tagungsmottos, die Nachhaltigkeit, in den Fokus.

Ein Team von Lehrkräften aus Rheinland-Pfalz um Hans-Joachim Pütz gibt hilf-

Heinz-Günther Nesselrath	Lukian über richtigen und falschen Gebrauch der klassischen griechischen Sprache	212
Hans-Joachim Glücklich	Ein Leben mit Latein	225
Sarah Weichlein	Geschlechtsstereotype in Texten des Lateinunterrichts kritisch reflektieren – am Beispiel der Iphis-Episode aus Ovids Metamorphosen (Ov. Met. 9,666-797)	243
Benedikt Simons	Wie gehen wir mit Essen um? – Grundsätzliche stoische Kritik in ihrer modernen Assimilation durch die „Tribute von Panem“	264
Hans-Joachim Pütz u. a.	Umgang mit Heterogenität – Chancen für nachhaltige Bildung: Gestaltung der Fachleistungsdifferenzierung im Lateinunterricht in Rheinland-Pfalz	277
Stefan Weise	<i>Genius loci</i> – Überlegungen zur Nutzung lokaler Ressourcen im Latein- und Griechischunterricht als Mikroabenteuer	283
	Personalien	305
	Zeitschriftenschau	306
	Besprechungen	316
	Varia	327
	Impressum	328

reiche didaktische Orientierung zu den Themen Latein an Gesamtschulen und Leistungs differenzierung im Unterricht.

Schließlich nähert sich Stefan Weise wichtigen historischen Vermächtnissen in griechischer und lateinischer Sprache in Deutschland an und gibt dabei anhand persönlich ausgewählter Beispiele nützliche Impulse für die Unterrichts- und Exkursionsplanung. Weises Darstellungen erfolgen vor dem Hintergrund eines kulturellen Erbes, das – und dies ist gerade

in der gegenwärtigen Zeit sehr wohltuend zu lesen – keine Trennung zwischen Ost- und Westdeutschland kennt.

Ich bin mir sicher, dass dieses Heft das unheim breite Interessensspektrum unserer Leserschaft abbildet und für alle mindestens einen spannenden Beitrag zu bieten hat. Ich wünsche sämtlichen Beiträgen die breite Resonanz, die sie zweifelsohne verdienen.

Ihr JOCHEN SCHULTHEIß

Lukian über richtigen und falschen Gebrauch der klassischen griechischen Sprache

1. Zur Einführung: Rhetorik und Paideia in der Zweiten Sophistik

Das Zeitalter der sogenannten Zweiten Sophistik,¹ das sich vom späteren 1. Jh. n. Chr. bis zum frühen dritten Jh. erstreckte, fällt weitgehend mit der Epoche zusammen, die im Englischen gern als sogenanntes “High Roman Empire” bezeichnet wird, d. h. die Zeit von der Etablierung des flavischen Kaiserhauses bis zur Reichskrise des 3. Jh.s und den sogenannten Soldatenkaisern. In dieser Epoche war die gesamte Mittelmeerwelt unter römischer Herrschaft vereint und erlebte – mit nur wenigen und kurzen Unterbrechungen – eine Ära universellen Friedens und Wohlstands, die u. a. von Edward Gibbon² sehr eloquent gepriesen wurde und die in Vielem wohl auch der Zeit nicht unähnlich war, die wir bis zum 24. Februar 2022 hier in Europa erleben durften.

In dieser Zeit erlebte vor allem die griechisch-sprachige Osthälfte des römischen Reichs eine Blüte literarischer Kultur, deren wichtigster Motor eine ubiquitär präsente Rhe-

torik war. Unter dem schützenden Dach des römischen Staates blühte diese Rhetorik – und dies mag nun ziemlich paradox klingen, ist aber dennoch grundsätzlich richtig – besonders dadurch, dass sie mehr oder weniger unverwandt fünf- bis sechshundert Jahre zurückblickte auf die großen athenischen Redner des 5. und 4. Jh.s v. Chr., d. h. auf eine Zeit, in der kein Grieche – nicht einmal in seinen schlimmsten Träumen – hätte voraussehen können, dass sein Land einmal einen (mäßig großen) Teil eines gigantischen nicht-griechischen Staates bilden würde.

Das programmatische Manifest dieser eigentümlichen und allgegenwärtigen Rückwärts-Orientierung hin zur großen attischen Redekunst in einer damals schon fernen Vergangenheit ist übrigens – und zwar gerade zu Beginn der römischen Kaiserzeit, d. h. in den letzten Jahrzehnten des 1. Jh.s v. Chr. – von einem Mann geschrieben worden, der die bemerkenswerte Symbiose von griechischer kultureller Vergangenheit und römischer poli-